hat! Man fischt nicht auf Gründlinge, wie auf Karpfen, nicht auf Forellen, wie auf Weißfische, nicht auf Lachse, wie auf Aale . . . ."

„Sie werden doch nicht meinen, ich machte da einen Unterschied? Für mich ist der Fisch ein Tier, das mit Kiemen und Kiemen ausgerüstet, einen Teil seines Lebens im Wasser, den anderen Teil in der Pfanne verbringt. So weit bin ich noch nicht, um zwischen einem Weißling und einem Karpfen einen besonderen Unterschied zu machen."

„Sie sollten es aber lernen, und wenn Sie es wünschen, so wollen wir am Sonntag ein wenig gemeinsam miteinander fischen."

„Einverstanden! Inzwischen werde ich Ihnen ein Glas zahlen, wenn Sie nichts dagegen haben."

„Wie sollte ich, Herr Napoleon? Und was ist's mit der niedlichen Statue, die Sie für die Ausstellung vorbereiten?"

„O, die macht ordentliche Fortschritte! In etwa vierzehn Tagen kommt sie in die Gießerei."

„Ich wünsche Ihnen besten Erfolg, denn Sie sind gar nicht stolz und ein guter Kamerad. Auf Ihr Wohl, Herr Napoleon!"

„Auf das Ihrige, meine lieben Freunde!"

Die Fischersleute ließen die Gläser zusammenklingen. Nachdem diese wieder niedergestellt worden, begann der Aelteste von der Runde:

„Herr Napoleon, wir möchten Sie doch etwas fragen."

„Nur zu!"

„Wir möchten — mit Verlaub — doch wissen, weshalb Sie mitunter so traurig sind. Wenn Ihnen jemand von uns zu nahe getreten sein sollte, so brauchen Sie es nur zu sagen."

(Fortsetzung folgt.)

* * *

(Auf Wunsch wird der Anfang dieses Romans nachträglich kostenlos nachgeliefert.)

Beatrix.

Von Henry de Forge.

Autorisierte Uebersetzung von Alice Soberski.

Aix-les-Bains, den 10. August 19..

Herrn Edmund Duriez.

Lieber Freund!

Es ist mir etwas Außergewöhnliches begegnet, etwas, das alle meine Theorien und alle meine Pläne über den Haufen wirft. Trotz meines lebhaften Wunsches, wieder einmal mit Dir unter den hohen Bäumen Deines Parkes zu plaudern, muß ich hier bleiben, aus schwerwiegenden Gründen, die ich Dir gleich auseinandersetzen werde. Du wirst bei mir sicherlich nicht auf den Gedanken kommen, daß es sich um Liebessachen handelt. Ich habe Dir zu oft gesagt, daß ich wohl niemals heiraten würde, weil ich zu wählerisch bin und nur eine vollendet schöne Frau nehmen würde. Du handelst es abgeschmackt, so zu denken. Aber es ist nun mal so. Ich hatte diese seit lange gefeilgte Idee und glaubte, ganz auf die Ehe verzichten zu müssen, weil solche Frauen nur sehr selten zu finden sind. Niemals ist mir mein Schönheitsideal begegnet, die schöne, schlankgewachsene Fee, mit großen, dunklen Augen, kirschroten Lippen . . . Oft betrachtete ich stundenlang in den Museen die Bilder der großen Meister, um mich am Anblick des vollendet Schönen zu erfreuen. Doch vergebens suchte ich im Leben danach; ich sah junge Frauen, die ein wenig dem Ideal meiner Träume glichen, doch immer fehlte etwas an der Vollendung: die Nase war zu groß, der Mund zu klein, die Hände nicht zart genug.

Und jetzt! Jetzt glaube ich sie gefunden zu haben. Ich möchte sagen, ich habe sie gefunden! Die Schönheit aller Bilder der Welt, vereint in einem Antlitz, eine Schönheit von vollendeter Reinheit der Formen, eine Schönheit von wunderbarer Weichheit. Wo ich sie begegnet bin? Es war im Kasinotheater, als ich die ideale Gestalt, die mich entzückte, zum ersten Male sah. Ich habe sie zwei Stunden lang betrachten dürfen, ohne von ihr bemerkt zu werden, und der Gedanke an sie hat mich von der Stunde ab nicht mehr verlassen. Und gestern habe ich sie wiedergefunden. Du wirst sagen, ich habe sie gesucht. Das ist unmöglich. Elegisch gestimmt, wie das wohl bei keimender Liebe oft der Fall ist, ging ich träumend im Park spazieren. Plötzlich hörte ich in einer einsamen Allee eine Frauenstimme zur Harfe singen. Ich weiß nicht warum, aber in dem Augenblick hatte ich das Gefühl, daß es die Stimme meiner Angebeteten sein müsse. Und wirklich, ich sah ihr süßes Antlitz, das mir, wenn möglich, noch schöner erschien. Kann ich da fort von hier?

Antworte Deinem Jaques.

Valjoli, 18. August.

Herrn Jaques M.

Ich sehe ein, mein lieber Jaques, daß Du nicht zu mir kommen kannst. Bleibe bei Deiner angebeteten Schönen, Liebe sie so, wie Du zu lieben vermagst, wenn sie es verdient, fürs ganze Leben; wenn nicht, mit allem Leichtsinn, der Dir zu Gebote steht. Ich gebe Dir meinen Segen. Aber laß mich Dir etwas sagen, das mir, vielleicht grundlos, durch den Kopf gegangen ist. Sie erschreckt mich etwas, diese unwiderstehliche Schönheit, von der Du mir sprichst. Die allzu schönen Frauen sind oft gefährlich, denn man gibt ihnen die höchste Zärtlichkeit, deren ein menschliches Herz fähig ist. Und wenn in der Länge der Zeit, manchmal früher, manchmal später, die Schönheit verblaßt, ist das nicht eine tief schmerzliche Enttäuschung, eine unendliche Pein? Doch ich will Dir Dein Herz nicht schwer machen. Deine schöne Unbekannte wird gewiß noch keine Lust haben, zu verblühen, und Deinem Auge vielleicht stets die gleiche sein.

Dein Edmund Duriez.

Aix-les-Bains, den 21. August.

Herrn Edmund Duriez.

Beunruhige Dich nicht, lieber Freund, ich nehme keine Frau, die kein ewiges Anrecht auf Schönheit hat. Mit dem, was Du sagst, hast Du zweifellos nicht so unrecht, wenn ich meiner Beatrix nicht ganz sicher wäre. Also sie heißt Beatrix. Denke Dir, auf einem Ausflug, an dem ich auf die Aufforderung einer alten Dame teilnahm, wurde sie mir zu meiner grenzenlosen Freude vorgestellt. Sie heißt Beatrix Billiers und ist die Tochter einer angesehenen Witwe. Sie war mit ihrer Schwester da, die etwas älter als sie ist und lange nicht so hübsch. Aber was tut's, ich liebe ja die andere, und werde sie vielleicht heiraten. Ja, mein Lieber, heiraten. Die Sache ist nicht ganz ausgeschlossen. Beatrix hat großes Interesse für mich, und die alte Dame, von der ich Dir sprach, will bei der Mutter ein Wort für mich einlegen. Morgen bin ich zum Tee bei ihr, wo ich der Mutter vorgestellt werden soll. Beatrix ist die schönste Frau und ich der glücklichste Mann der Welt.

Dein Jaques.

Aix-les-Bains.

An denselben.

Ich bin sehr mißgestimmt. Du hast mir Unglück gebracht mit Deinen pessimistischen Betrachtungen . . . Ich traf Beatrix mit ihrer Mutter bei der alten Dame. Ich habe dort eine glückliche Stunde verplaudert. Nichts fehlte an der Poesie eines solchen Augenblickes: Veranda, Blumen, Sonnenuntergang über den Bergen, sterbende Reflexe über dem See, ein idealer Hintergrund für Beatrix' Schönheit. Doch in den Ohren klangen mir Deine Worte; und ich habe fortwährend die Mutter betrachten müssen. Mme. Billiers ist eine Frau von vierzig Jahren, aber in diesen unseligen zwanzig Jahren ist sie eine Karikatur geworden. Der kleine Mund hängt tief herab. Die großen Augen sind verschwommen, und die Nase, die bei der Jungen so wunderbar fein geformt, ist gräßlich spitz bei der Alten. Ich habe schon die Veränderung bei der älteren Schwester bemerkt, die blendend schön gewesen sein soll und jetzt fast häßlich ist. Ich fragte mich, wie wird Beatrix in zehn Jahren aussehen? Meine Bedenken sind lächerlich, aber ich versichere Dich, sie haben mir den ganzen Abend verdorben. In einem Album habe ich das Bild Mme. Billiers gesehen, als sie achtzehn Jahre alt war. Sie war madonnenhaft schön damals. Ist es möglich, daß so kurze Zeit eine Frau so entstellen kann? Ich habe Furcht davor, lieber Freund, rate

Deinem Jaques.

NB. Ich sah mir die alte Dame, bei der ich zu Besuch war, daraufhin genauer an. Sie ist noch schön mit ihren fünfundsechzig Jahren. Sie gleicht dem Bilde der Marquise de Pompadour. Diese Frauen müssen schön sein, ihr Leben lang. . . .

Valjoli, 1. September.

Herrn Jaques M.

Es tut mir sehr leid, Dir Aerger bereitet zu haben. Was geht Dich das Gesicht der alten Mme. Billiers an? Du heiratest sie doch nicht. Und dann, jede Frau hat ihre Zeit. Das Glück, das Du während dieser Zeit genießen wirst, wird Dich dafür entschädigen, sie altern zu sehen. Schätze Mme. Billiers, die eine vortreffliche Dame sein kann, und liebe ihre Tochter.

Edmund

Aix-les-Bains.

Herrn Edmund Duriez.

Lieber Freund! Ich hatte mir fest vorgenommen, Deinen guten Rat zu befolgen und alle kleinlichen Bedenken zu beschwichtigen. Aber das Schicksal spielt mit mir. Urteile selbst: Ich stehe sehr gut mit den Billiers. Sie nehmen mich sehr gastfreundlich bei sich auf, und ich gelte im geheimen als Heiratskandidat für Beatrix. Ganz Aix-les-Bains munkelt darüber. . . . Da kommt man auf die unglaubliche Idee, die Großmutter mütterlicherseits kommen zu lassen, mit der ich bald bekannt gemacht wurde. Was mir bei der Mutter zu denken gegeben hat, entsetzt mich bei der Großmutter. Auch sie muß als Zweiundzwanzigjährige wie Beatrix ausgesehen haben. Und welche Ruine heute! Und nun muß ich die drei, nein, die vier Frauen, denn die ältere Schwester gehört auch dazu, unaufhörlich vergleichen. Ich habe den beständigen Verfall vor Augen: in fünf Jahren, in zwanzig Jahren, in vierzig Jahren. . . . Und zu sagen, daß Beatrix heute in der Blüte ihrer Schönheit steht. Antworte mir schnell.

Dein armer Jaques.

Herrn Jaques M.

Per Depesche:

Heirate, mein Freund, heirate. Was kümmert Dich das morgen? Die schönsten Blumen blühen nur eines Tag.

Edmund.

Aix-les-Bains, 7. September.

Herrn Edmund Duriez.

Alles ist aus. Ich heirate nicht. Beatrix' Schönheit ist zu vollkommen, als daß ich ihr Verblühen mit ansehen könnte. Ich würde zu sehr leiden. Ich reise morgen hier ab. Ich komme zu Dir, um zu vergessen.

Jaques.

Herrn Jaques M.

Per Depesche:

Ich erwarte Dich, aber Du bist ein Dummkopf!

Für unsere Frauen.

Etwas vom „Zuviel" und „Zufrüh" in der Erziehung.

Von Nelly Wolffheim.

Sehr oft wird die Erziehung vernachlässigt; ebenso häufig wird aber gerade von den Eltern, die von der Wichtigkeit ihrer Aufgabe erfüllt sind, durch ein Zuviel geschadet. Eltern und Erzieher, die das Kind belehren und es zum Denken anregen, tun recht; aber immer wieder muß man darauf hinweisen, daß auch darin übertrieben werden kann. Zu Unterricht und im täglichen Leben heißt es hier: vorsichtig sein, die Aufnahmefähigkeit nicht überschätzen! Um diese beurteilen zu können, muß man des betreffenden Kindes Individualität kennen, was man nur durch ernstes Beobachten erreicht. Beim vorschulpflichtigen Kinde ist besonders Vorsicht geboten. Wenn man die Kleinen Gedichte und Verschen lehrt, ist darauf zu achten, daß sie ihnen inhaltlich verständlich sind, denn das Kind soll nicht tote Worte lernen. Es ist viel zu schwierig, sich etwas Sinnloses einzuprägen! Gar zuviel bringt man den Kleinen überhaupt nicht bei; „Paradestücke" vermeide man. So etwas klingt zwar ganz schön „vor den Leuten"; für das Kind ist es kein Vergnügen, und die Ueberanstrengung kann ihm schaden. — Sehr geweckte Kinder soll man „zurückhalten", wie der übliche Ausdruck heißt. In manchen Fällen, z. B. bei aufgeregten oder allklugen Kindern, muß jede starke Anregung vermieden werden, während die kleinen „Schlafmützen" (die gar nicht immer dumm, sondern oft nur träge sind) recht angeregt und aufgerüttelt werden müssen; man suche ihr Interesse für die sie umgebende Welt zu erwecken und ihren Ideenkreis zu erweitern. Schwach begabte Kinder schone man und verlange nicht von ihnen, was sie nicht können. Wie oft vergießt solch ein armes gequältes Ding Tränen, wenn es das Gedicht zu Vaters oder Großmutters Geburtstag durchaus nicht behalten kann. Schelte oder Schläge nützen hierbei nichts, schaden aber viel, indem sie als Ungerechtigkeit empfunden werden und das Kind trotzig machen. — Auch bei den Schulkindern untersuche man, ehe man über schlechte Zeugnisse schilt, ob Faulheit oder Unbeaufsichtigtheit die Veranlassung ist. Mit Nachhilfestunden sei man vorsichtig! Wenn die Schwäche sich nur in einem Unterrichtsfache zeigt, sind sie angebracht. Fallen dem Kinde aber mehrere Gegenstände schwer, lasse man es lieber einmal in der Klasse sitzen bleiben, als daß es mit so vielen Extrastunden, die seine knappe Freizeit noch mehr verkürzen, gequält wird. Häufig ist körperliches Schlechtbefinden die Ursache der ungenügenden Leistungen in der Schule; dann muß natürlich eine ganze oder teilweise Dispensation eintreten, und Privatunterricht wäre hier nur von Nachteil. — Das Mitgeschobenwerden von Klasse zu Klasse, wie es besonders in Privatschulen (meist auf dringende Bitten der Eltern!) mitunter geschieht, ist für die Kinder ein Verderb. Wo eine gediegene Grundlage fehlt, kann nicht gut aufgebaut werden. Der Ehrgeiz der Schüler wird erstickt, wenn sie immer zu den schlechten zählen, oder es kommt, wenn das Kind noch Energie besitzt und durchaus eine gute Zensur erreichen will, leicht zu einer Ueberanstrengung und Nervenüberreizung. Man denke an die häufigen Schülerselbstmorde und gehe mit Ueberlegung und Schonung vor.

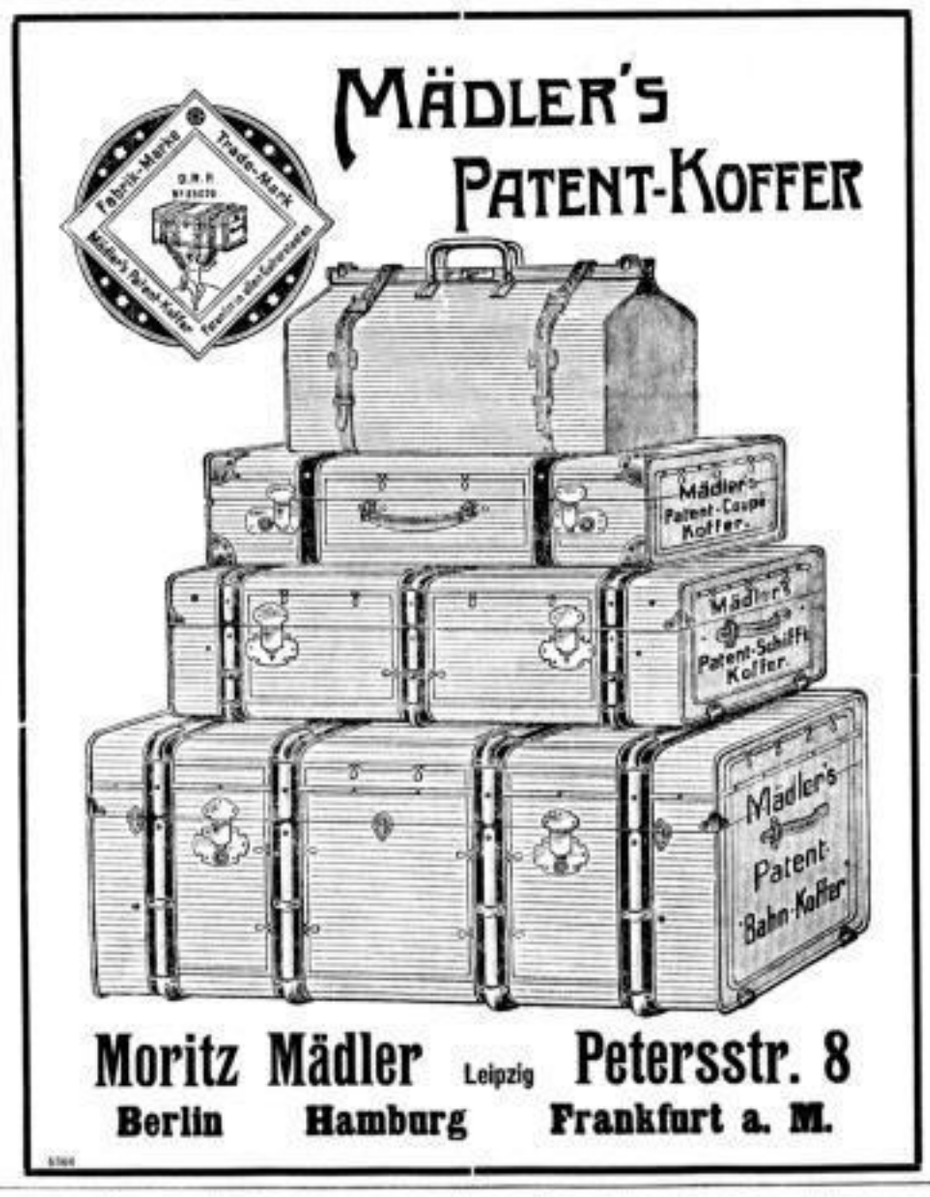
Viele Erwachsene, die sich mit Kindern beschäftigen, überschütten sie mit Belehrungen, ohne abzuwarten, bis das Aufgenommene klar geworden ist. Sie erklären zu viel, sprechen sich zu viel mit den Kindern aus und rufen dadurch äußerlich „Frühreife" hervor, verhindern aber die stufenweise geistige Entwicklung des Kindes.

Ein Vorgreifen ist es auch, wenn die Lektüre des Kindes eine seinem Alter noch nicht zukommende ist. Zu früh gelesene Romane haben schon manches Unheil gestiftet. Bücher, die das Kind zu zeitig mit den großen Fragen des Lebens bekannt machen, sollte man ihm möglichst vorenthalten. Unsere dreizehn-, vierzehnjährigen Berliner Jungen lesen zum Teil schon „alles", beschäftigen

J. G. Rätze
Hainstr. 10 Leipzig Fernspr. 2700
hält sich zum Bezuge von
Wäsche-Brautausstattungen
von
einfachster bis elegantester Ausführung
angelegentlichst empfohlen.
Eigene Weberei in Cunewalde (sächs. Oberl.).

Prospekte kostenlos zu Diensten.

Möbel-Ausstattungen
Reiche Auswahl in modernen Neuheiten
Solideste Ausführung Billigste Preise Weitgehendste Garantie
C. Breitschädel
Wintergartenstr. 16, gegenüber Krystall-Palast
Bitte die Schaufenster zu beachten.



erledigt alle photographischen Arbeiten schnell u. sauber. Entwickeln von Platten und Films. Copieren — alle Verfahren — Vergrössern etc. Jederzeit Unterricht und Auskunft für Amateure.

Der Erfolg
ist gewaltig!
Lucasin
Rossmark-Pomade!
Die Königin aller Pomaden!
Einzig sicher wirkendes Mittel gegen Haarausfall usw. usw.
Reines, doppelt geläutertes
Lucasin-Rossmark
zum Einreiben gegen Rheumatismus, Verrenkung, Verstauchung, steife oder erfrorene Glieder, Skrofel, Kinder 2c. 2c.
Lucasin-
Rossmark-Bade-Seife
in hygienischer Beziehung vollkommen. Seife. Sämtl. ärztl. empfohl., gelegl. gesetzgl. und nur echt, wenn mit obig. Schutzm. versehen.
Pomade à Dose 50 Pfg.
Rossmark à Fl. 1 Mk., Seife à 50 Pfg.
In Leipzig nur echt zu haben bei Otto Meissner & Co., Nikolaistraße 3.

Ausschussrohre
Gas- und Siederohre, 20 bis 316 mm Durchmesser, normal und dickwandig, meist nahtl. gewalzte Stahlröhren, grosse Vorräte. Vorrats-Listen und Offerten zu Diensten.
M. Marum, Eisengrosshandlung, Mannheim.

Oswald Weber,
Büsten-Fabrik,
Leipzig, Markt, prov. Neubau,
Gewölbe Nr. 1.
Albertstraße 19.
Plagwitz, Naumburger Str. 19.
Büsten nach Mass und verstellbar.
Solche wie nebenstehend von 6 ℳ an.
Preislisten gratis und franco.

Photo-
Apparate I. Klasse ohne einen Pfennig Aufschlag gegen bequemste Monatsraten
Neueste Modelle. Illustr. Katal. gratis u. franco.
Otto Jacob sen.
Berlin 525, Friedenstraße 9.